

Schmid, Josef, Das Evangelium nach Markus übersetzt und erklärt (Regensburger NT, Band 2). 2. umgearb. Aufl. Fr. Pustet, Regensburg 1950. 250 S. Kart. DM 7.80. Halbleinen DM 9.80.

Schmids Mk-Kommentar, der 1938 etwa gleichzeitig mit Wikenhausers Apg-Kommentar das „Regensburger NT“ eröffnet und diesem sofort einen guten Namen verschafft hat, war seit langem vergriffen. In der nun endlich vorliegenden neuen Auflage hat er--das ist der augenfälligste Unterschied gegenüber früher — an Umfang erheblich (um nahezu 60 Seiten) zugenommen. Den 20 Exkursen der ersten Auflage, die zum Teil stark erweitert wurden, sind fünf neue beigegeben (Galiläa, die Heimat des Evangeliums; der Aussatz in der Bibel; Golgotha und das Hl. Grab; die Erfüllung der Schrift in der Passion Jesu; das Problem des Markusschlusses). Auch die Textauslegung ist an vielen Stellen ausführlicher geworden; ich verweise besonders auf die Bemerkungen zu 2,28; 3,22-30; 4,3.11 f; 6,14-16; 7,1-23; 8,15.30; 9,2-13.42; 10,1.13-16.17-22.32.45; 11,17; 12,1-12; 14,22.25.53-65; 15,1 und die Einleitung zu K. 14-16. Der nimmermüde Vf. hat sich jedoch nicht darauf beschränkt, das Werk nur da und dort zu ergänzen, sondern hat es durchgehend einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, wobei er nicht davor

zurückschreckte, manche früher vorgetragene Auffassung zu modifizieren oder preisgeben. So gilt z. B. das Brotvermehrungspascha nicht mehr als das dritte, sondern als das zweite Osterfest des öffentlichen Wirkens Jesu (S. 101). In der Übersetzung von 4,32 ist das Wort „nisten“ abgeändert in „wohnen“ (in der Erklärung freilich ist der „Nistplatz“ stehen geblieben). Die Himmelsstimme bei der Verklärung wird nicht mehr als die göttliche Bestätigung der Leidensweissagung verstanden, sondern als die göttliche Antwort auf das Messiasbekenntnis (S. 136). Die Ansicht, daß der Ausdruck „Dolmetscher“ bei Papias im eigentlichen Sinn aufzufassen ist, wird (S. 7) nicht mehr so entschieden abgelehnt wie früher und Entsprechendes gilt von der Ansicht, daß die zwei Speisungserzählungen ein und dasselbe Ereignis meinen (S. 116 f). An bedeutsameren Änderungen seien zwei genannt: Die Entstehung des Mk-Evangeliums, für die in der ersten Auflage als spätester Termin der Anfang der sechziger Jahre genannt war, wird jetzt in die Zeit nach Mitte der sechziger Jahre verlegt (S. 12). In der Herrenbrüderfrage lehnt der Vf. jetzt die Gleichsetzung des Herrenbruders Jakobus mit dem gleichnamigen Apostel als unwahrscheinlich ab (S. 62 u. 67 f). In all diesen Fällen kann man sich dem Gewicht der von ihm beigebrachten Argumente schwerlich entziehen. Ganz gelegentlich kann man vielleicht anderer Meinung sein. Zur Behauptung, der Begriff der Entwicklung sei den Alten gänzlich fremd gewesen (S. 79 f) vgl. jetzt O. Kuß in Theol. u. Glaube 1951, 40-46. Der Ausdruck „Greuel der Verwüstung“ bezeichnet in 1 Makk 1,54 schwerlich eine Zeus-Statue (S. 190), sondern, wie dort aus V. 59 hervorgeht, einen kleineren Altar, der auf den Brandopferaltar gestellt wurde. Zu S. 218: Ist es richtig zu sagen, Joh erwähne die Beteiligung römischer Soldaten? Zu S. 220: Aus dem Umstand, daß bei Nacht die Tore des Tempelberges geschlossen waren, erklärt sich noch nicht, warum das Synedrium im Hause des Kaiphas zusammenkam; in der Paschanacht — und um diese handelt es sich ja nach Ansicht des Vf. — wurden die Tore schon um Mitternacht geöffnet; außerdem vgl. Mt 26,3. Zu 15,6 wird auf Pesachim VIII 6 a verwiesen; wird aber durch diese Stelle die Sitte der Paschaamnestie bezeugt, dann hätte auf sie auch im Exkurs über den Todestag Jesu Bezug genommen werden sollen, da sie den 15. Nisan als Todestag geradezu ausschließt. Zu S. 227: Statt „ein formeller Urteilsspruch erfolgt nicht“ wäre doch wohl zu schreiben: „ein formeller Urteilsspruch wird von Mk nicht erwähnt“. Aber das alles sind Kleinigkeiten, die nichts bedeuten neben der Fülle des hier verarbeiteten, und zwar glänzend verarbeiteten Materials. Es besteht kein Zweifel, daß aus diesem Werk, dem schon in seiner ersten Gestalt im katholischen Raum nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen war, auch in den nächsten Jahrzehnten sowohl die praktischen Seelsorger als auch die Vertreter der Wissenschaft reichen Nutzen ziehen werden.

Passau.

Joseph Blinzler